

Referendum gegen die zweite Zuckerfabrik zustandegekommen

Autor(en): **Rappo, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **34 (1947)**

Heft 20-21

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einigen Monaten geheilt oder doch weitgehend gebessert werden können.

Bis vor wenigen Jahren kannte man in der Schweiz keine organisierte Hilfe für Sprachgebrechliche. Sprachheilklassen in Städten und Anstalten wirkten mehr in der Stille, und die Öffentlichkeit erfuhr selten etwas von ihrem Schaffen. 1942 wurde dann unter dem Vorsitz von Herrn Dr. med. Kistler in Zürich die »Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Sprachgebrechliche« gegründet und »Pro Infirmis« angegliedert. Schulärzte, Leiter von Universitäts-Ohrenkliniken und Kinderspitälern, Kinderärzte, Zahnärzte, Sprachheillehrer und Kindergärtnerinnen bilden den Mitarbeiterstab dieser Arbeitsgemeinschaft, der auch der katholische Lehrerverein als Kollektivmitglied beigetreten ist. Wirkungsvolle Forschung, verbunden mit weitgehender Hilfeleistung ist die Aufgabe dieser Institution. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Früherfassung sprachgebrechlicher Kinder.

Die Kriegsverhältnisse hemmten leider den raschen Ausbau der Vereinigung, doch werden momentan Kurse vorbereitet zur Ausbildung von Sprachheillehrern. In Zürich wurde ein Kin-

dergarten ins Leben gerufen, der leichtere Fälle, welche keinen Milieuwechsel nötig machen, behandelt, um dann die Kinder sobald wie möglich wieder dem früheren Kindergarten zurück zu führen. Ebenfalls in Zürich besteht seit einigen Jahren das Kinderheim »Schwyzerhüsli« für sprachgebrechliche Kinder. In St. Gallen und Münchenbuchsee wurden die Taubstummenanstalten zu Sprachheilschulen ausgebaut, und den von Schwestern geleiteten Anstalten: Hohenrain, St. Josef, Le Guintzet-Fribourg; San Eugenio, Locarno; »Johanneum«, Neu St. Johann und dem Beobachtungsheim Bethlehem, Wangen bei Olten, besondere Sprachheilabteilungen angegliedert. Alle diese Institutionen haben den Zweck, sprachgestörte Kinder frei und deutlich sprechen zu lehren, indem sie das Sprachverständnis wecken und die Sprachfähigkeit ausbilden und umerziehen.

Neu St. Johann. Schwester Melanie Scheid.

Pro Infirmis, sowie die genannten Sprachheilschulen und Anstalten sind immer bereit, kostenlos Rat und Auskunft zu erteilen. Die Kartenspende Pro Infirmis, durchgeführt vom 28. Februar bis 10. März, wird unsern Lesern warm empfohlen.

Volksschule

Referendum gegen die zweite Zuckerfabrik zustandegekommen

Bern, 1. Okt. ag. Der Bundeskanzlei sind am Dienstag vom »Referendumskomitee gegen den teuren Bundeszucker« die Unterschriftenbogen mit 44 101 Unterschriften gegen den Bundesbeschluss über die Ordnung der schweizerischen Zuckerwirtschaft, der die Erstellung einer zweiten Zuckerfabrik vorsieht, übergeben worden. Danach ist das Referendum zustandegekommen.

In Andelfingen soll eine zweite Zuckerfabrik gebaut werden.

1. Geographie:

Einleitung: In den eidgenössischen Räten (welchen?) ist letzten Sommer die Errichtung einer zweiten Zuckerfabrik erörtert worden.

Warum wohl?

— Ausgesprochener Mangelartikel in der Schweiz.

Wo wurden bisher in der Schweiz Zuckerrüben verarbeitet?

— Aarberg.

Wo ist Andelfingen?

— An der Linie Winterthur-Schaffhausen.

Der Zuckerrübenbau genügt aber nicht, um den Zuckerbedarf in Europa zu decken. Woraus stellt man denn hauptsächlich Zucker her?

— Aus Zuckerrohr.

Wo wird das Zuckerrohr angebaut?

— Kuba, Britisch-Indien, Java, Brasilien, Hawaii, Japan, Formosa, Philippinen, Porto Rico.

Zwischen welchen Breitengraden liegen diese Länder?

— 30 Grad n. u. s. Breite.

Wie ist das Klima?

— Heissfeucht.

Auf welchem Wege gelangt z. B. brasilianischer Zucker in die Schweiz?

— Rio de Janeiro-Gibraltar-Genua-Gotthard.

Aus Britisch-Indien?

— Indischer Ozean-Rotes Meer-Suezkanal-Mittelmeer-Adria-Venedig.

Wir bezogen Rübenzucker aus der Tschechoslowakei. Welchen Weg legt er zurück?

— Prag-München-Lindau-Romanshorn (Trajektverkehr).

Die stärksten Zuckerverbraucher sind die nördlichen Staaten (zeigen!). Warum nicht die südlichen Länder, wie Italien, Spanien, Griechenland, Nordafrika?

— Im Norden kälteres Klima. Zucker erzeugt Wärme. In den nördlichen Ländern wird mehr Tee getrunken (England). Grösserer Zuckerbedarf. In den südlichen Ländern Zuckerbedarf durch Südfrüchte zum grossen Teil gedeckt (Orangen, Trauben, Feigen, Datteln, Bananen usw.).

Im »Beobachter« konnte man folgendes lesen: Ein Zuckerstock von Münsterturmgrösse gestohlen! 35,000 Tonnen hundertprozentiger Nahrung, entsprechend dem Betrag von 10,000 Hektaren Kartoffeln werden uns entwendet, gefressen! 100 Eisenbahnzüge zu je 35 Güterwagen würden diese Zuckermenge kaum wegführen können. Wie könnt ihr euch das erklären?

— Reiche Obsternte. Gärungsbakterien verwandeln den Fruchtzucker in Kohlensäure und Alkohol.

Wo ist in der Schweiz der Obstbau besonders heimisch?

— Im ganzen Mittelland, Basél, Zug, Aargau (Kirschen), Thurgau (Mostindien), Wallis (Aprikosen).

2. Wirtschaftliches: Warum ist der Zuckerrübenbau so notwendig?

— Menschliche und tierische Nahrung.

Wozu können die Abfälle verwendet werden?

— Rübenschnitzel, ausgezeichnetes Futter. Die Blätter können siliert werden.

In der Schweiz baut man die Zuckerrübe im wenigsten gebirgigen Teil an. Warum?

— Im Mittelland mittelschwerer Boden. Gedeiht am besten auf Weizenboden. Verlangt viel Pflege-Stallmistdüngung. (In den Bergen wenig vorhanden.)

Warum wird die Zuckerrübe besonders stark im Broyetal und im Seeland angebaut?

— Einerseits günstige Boden- und Klimaverhältnisse. Andererseits günstige Verbindung mit Aarberg, geringe Transportkosten.

Im Waadtland und im Kanton Freiburg ist der Zuckerrübenbau zurückgegangen. Warum?

— Waadtland hauptsächlich Getreidebau (Kornkammer der Schweiz!). Grössere Entfernung von Aarberg. Im Kanton Freiburg, besonders im Voralpengebiet, zu niederschlagsreich, Spätfröste.

Von den 300 000 ha offenen Ackerlandes sollen 10—12 000 ha Zuckerrüben angebaut werden. Zuckerrüben seien die beste Vorfrucht für Getreide. Warum?

— Der Boden wird durch den Anbau der Zuckerrübe gelockert und durchlüftet, während der Getreidebau denselben verunkrautet.

Aus welchen Gründen soll der Zuckerrübenbau gefördert werden?

— Einschränkung des Kartoffelbaues. Zufuhr von Zucker aus dem Auslande immer noch fraglich (hungernde Länder).

Auch von der finanziellen Seite betrachtet ist der Zuckerrübenbau beachtenswert. Warum?

— Geld bleibt im Inland. Schaffung von neuen Arbeitsmöglichkeiten.

Warum haben sich die eidg. Räte mit dieser Frage beschäftigt?

— Das KEA (Kriegsernährungsamt) besteht noch. Gerechte Verteilung durch Rationierung. Der Bund wird wohl mit Subventionen helfen müssen. Diese werden von den eidg. Räten festgesetzt. Auch der Zuckerpreis wird von den Räten festgesetzt (2 Rp. höher). Gesetzliche Verankerung.

Nun ist aber von Basel her das Referendum ergriffen worden. Wie ging das zu?

- Sammeln von Unterschriften stimmfähiger Bürger (30 000).
- Prüfung auf die Gültigkeit.
- Bundesrat ordnet auf einen bestimmten Tag eine Abstimmung an.
- Presse, Plakate, Versammlungen, Radio nehmen Stellung dafür und dagegen.
- Die Gemeinden sorgen rechtzeitig für die Zustellung der Stimmzettel an die Stimmberechtigten.
- Ueber die Vorlage wird geheim abgestimmt.
- Die Gemeinden melden das Abstimmungsergebnis dem Oberamte. Dieses dem Kanton und dieser dem Bund.
- Zur Annahme eines Bundesgesetzes genügt die Mehrheit der Stimmen.
- Zur Annahme eines Verfassungsartikels muss auch das Ständemehr vorhanden sein.

4. Geschichte. 1. Variante.

Interessant ist die Tatsache, dass Napoleon Bonaparte die Veranlassung zum Zuckerrübenbau in Europa gab. Wie denn?

- Napoleons Krieg gegen England. Kontinentalsperre. Kein überseeischer Zucker nach Europa.

Gegen wen kämpften die Franzosen?

- Spanien, Italien, England, Preussen, Oesterreich, Russland.

Was wollten sie in Europa stürzen und was einführen?

- Abschaffung des Patriziates und der Fürstentherrschaft. Einführung der Menschenrechte (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit).

Was hat die Schweiz zu spüren bekommen?

- Invasion, Ausplünderung, Lahmlegung der Industrie in der Ostschweiz (Stickerie, viele Fabriken gingen vollständig ein.) Verarmung, Verlust der Unabhängigkeit.

Welche Gründe könnt ihr angeben, dass die sonst sieggewohnten Schweizer die Freiheit einbüssten und sich dem fremden Machthaber beugen mussten?

- Uneinigkeit; Stadt gegen Land, Land gegen Stadt, Patrizier gegen Bürger und umgekehrt. Untertanenländer. Keine einheitlich ausgebildete Armee.

2. Variante.

Vor 100 Jahren hätten sich die eidg. Räte und der Bundesrat nicht mit der Zuckerfrage befasst. Warum nicht?

- Keine Bundesverfassung, somit keine Bundesbehörden im heutigen Sinne.

Seit wann denn?

- 1848.

Die Bundesverfassung ist erst nach einer kriegerischen Auseinandersetzung zustande gekommen. Welche war es?

- Freischarenzüge-Sonderbundskrieg.

Bernh. Rappo.

Wie meine Buben die Hektar erlebten

Ein Massband von 15 Meter Länge ist unsere ganze Ausrüstung, und weil der Unterricht am heutigen Nachmittag nicht um 4 Uhr schliessen wird, nimmt jeder eine kleine Pause mit. Um 1 Uhr treffen wir uns beim Spital an der Sägerbrücke in Dornbirn. — Das war die ganze Vorbereitung für den »Ausflug«, wie ein solcher Nachmittag von den Buben genannt wird, der im Wochenbuch und im Stoffplan den Namen »Lehrausgang« führt.

Dieser Nachmittag an einem sonnigen Märztag führt uns zu einer Riedfläche zwischen Dornbirn und dem Rheine, wo uns das in der Schweiz liegende Widnau am Kirchturm erkennbar wird. Die Verbindungsstrasse vom Dornbirner Südbahnhof über das Schweizerhaus nach Widnau ist unser Anmarschweg. Mit flotten Marschliedern und dann wieder in aufgelöstem Zustande werden bald 3 km hinter uns gebracht. Das Streueried, das sich in grossem